

L03524 Paul Goldmann an Olga Gussmann, 1. 4. [1901]

DESSAUERSTRASSE 19

Berlin, 1. April.

Liebes Fräulein OLGA,

Endlich einmal eine freie Stunde, nach arbeitschweren Tagen. Heut will ich  
5 erft Ihren lieben Brief beantworten. Das Schwesterchen kommt nächstens an die Reihe.

Dieser Ihr Brief war also sehr schön. Ich sage Ihnen, es thut wohl, ein wenig gestreichelt zu werden, – namentlich wenn man in dieser Beziehung gar nicht, aber auch schon gar nicht verwöhnt ist. Und doch, er kam ein wenig zu spät, dieser  
10 Brief. Ich merke gar zu deutlich, daß mein lieber Freund ARTHUR hinter den Coulissen die Regie führt. Ich habe schon aus den Wiener [Begegnungen] den Eindruck mitgebracht, \*\*\* daß Sie auf mich nur aufmerksam geworden sind, weil ich Ihnen an der Seite dieses meines lieben Freundes erschienen bin. Sonst wären Sie wahrscheinlich an mir vorübergegangen, ohne mich zu sehen. Ihre  
15 Briefe haben mir die Wahrnehmung bestätigt. Natürlich werden Sie jetzt protestieren. Aber, glauben Sie mir, ich kenne so gut den Ton, den Diejenigen annehmen, die Einen verkennen. Ich höre ihn mit scharfem Ohr selbst aus der Freundschaft heraus. Ich bin ein Fachmann im Verkanntwerden.

Und da ich müde bin, immer wieder daselbe zu erleben, selbst bei den ganz  
20 Klugen (es gibt kluge Frauen, die doch nur Denjenigen richtig beurtheilen, den sie lieben), so habe ich Ihnen vielleicht nicht so oft geschrieben, als ich es hätte thun sollen. Das ist aber keine Behandlung »EN CANAILLE«, wahrhaftig nicht. Mit der Freundschaft hat das gar nichts zu thun. Ich will mit der Freundschaft keine Geschäfte machen; und es ist mir ein sehr feines und ein wenig ironisches Vergnügen, mehr geben zu können, als ich bekomme.

Vielleicht hätte ich das, was ich Ihnen, liebes Fräulein OLGA, da erzählt habe, gar nicht gespürt, wenn ich ✕ nur einen einzigen Menschen hätte (statt Mensch ist natürlich »Frau« zu lesen), der sich für mich interessirt und der mich lieb hat. Aber ich habe Niemand. So sitze ich in der Einsamkeit und fange Grillen. Dieser Brief  
30 ist nichts als eine große, gefangene Grille. Sie werden ihn als solche behandeln und darüber lachen. Aber jetzt, wo mir die Osterfönne zum Fenster hereinscheint, wird es gar schlimm. Die dumme Frage regt sich wieder, warum es für die ganze Welt Frühling wird und warum ich allein davon ausgenommen sein soll? Es ist schwer, feinen Gleichmuth zu bewahren, wenn einem so eine Frage im Kopfe  
35 rumort.

Liebes Fräulein, ich möchte wissen, wie es Ihnen und dem lieben Schwesterchen geht. Und die Brautlieder von CORNELIUS möchte ich auch wohl einmal hören. Schreiben Sie mir bald wieder! Und fröhliche Ostern!

Ihr

Dr. Paul Goldmann

40 Herzliche Grüße an Sie Beide und an Herrn PAUL!

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Arthur Schnitzler das Jahr »1901« vermerkt

<sup>22</sup> *en canaille*] französisch: verachtend

<sup>37</sup> *Brautlieder von Cornelius*] eine Komposition aus dem Jahr 1856, die Olga Gussmann vermutlich gesänglich einstudierte

<sup>40</sup> *Herzliche ... Paul!*] am Kopf der ersten Seite, verkehrt zum Text